

H. S. stehenden, durch Richtung und Form der Querbinden, Beschaffenheit der männlichen Fühler und Flügelform verschiedenen Art erbeutete Krüger in einer Höhe von 1200—1400 m auf dem Monte Gennargentu an Acetylen-Licht.

Lasiocampa coeles sardoa n. f. (p. 289). — Turati vermutet in *L. coeles* H. G., die gewöhnlich als Lokalform von *L. trifolii* Esp. angesehen wird, eine eigene Art, zu der dann die Formen *vaucheri* Blach., *mauretanica* Stgr., *sardoa* Turati, *ratamae* Hb. gehören würden.

Agrotis (Euxoa) jordani n. sp. (p. 292—294, t. 8 f. 5, 6). — Steht bei *A. obscura*. 2 ♂ 4 ♀ und ein ♀ von der Färbung der *Agrotis senna* H. G. (als *f. chalybea* — Fig. 7 — bezeichnet) im Oktober auf dem Monte Cugnada.

Agrotis kermesina virescens n. f. (p. 294, t. 8 f. 9). — In der Färbung ein Analogon zu ab. *cohaesa* H. S. von *A. xanthographa* F. oder ab. *neglecta* Hb. von *A. castanea* Esp.

Bryophila raptriculoides n. sp. (p. 297—299, t. 8 f. 23—25). — Aus Sardinien, Sizilien und Korsika. Aendert ab als ab. *mediostriata* (f. 24) mit schwarzem Längsstriem und als ab. *marmorata* (f. 25), schwarzbraun, ein Apikalfleck, der Mondfleck und der Basalteil der Flügel weiß.

Apamea kruegeri n. sp. (p. 299—306, t. 8 f. 14—15). — Sehr nahe bei *A. nickerlii* Fr. und *A. gueneei* Dbl. 19 ♂ auf dem Monte Gennargentu in 1400—1800 m Höhe im August an Licht mit den beiden Formen *minor* (f. 14) und *fusca*. Turati erörtert in ausführlicher Weise das gegenseitige Verhältnis der zahlreichen Formen aus dieser Artengruppe und hält folgende Anordnung der Formen der Wirklichkeit am meisten entsprechend:

- Apamea nickerlii* Frr. (Böhmen).
- „ *gueneei* Dbl. mit den Formen *basteri* South., *murrayi* Turn., *fusca* Turn., *minor* Turn., *iota* Turn. (Nordengland).
- „ *kruegeri* Turati mit *fusca* T. und *minor* T. (Sardinien).
- „ *graslini* Oberth. mit *pierreti* Oberth. (Ostpyrenäen) und *powelli* Oberth. (Algier).
- „ *testacea* Hb. (aus England, Deutschland, Italien, Frankreich etc.) mit *bicolor* Oberth. (Digne), *obsoleta* Tutt (*ochreo-pallida* Oberth.) (England, Nordwestfrankreich), *palescens* Oberth. (Frankreich, Sizilien), *unca* Hw., *notata* Hw., *lunatostrigata* Hw. (alle drei in England), *rufa* Seitz (Pal. Gr.-Schm. t. 43, ohne Vaterland und Diagnose), vielleicht auch *cinerea* Tutt und *nigrescens* Tutt (beide aus England).

Hadenu monoglypha sardoa Turati. — Der Verfasser bemerkt hier, daß im „Seitz“ auf t. 39 fälschlich seine *v. sardoa* als *sicula* Turati abgebildet wäre und daß Warren im Text beide irrtümlich als „Aberrationen“ zu *standfussi* Turati zieht, eine Art, die zur *arabs-ribbei*-Gruppe gehört.

Polia canescens arizensis n. f. (p. 309, t. 8 f. 20—21). — Eine Zwischenform zwischen *P. c. asphodelioides* Turati und *asphodeli* Rbr.

Hydroecia franciscae n. sp. (p. 310—312, t. 8 f. 30—31). — Sehr nahe bei *H. xanthenes* Germ., äußerlich einer *Gortyna ochracea* Hb. äußerst ähnlich. 25 ♂, 1 ♀ in Arizo im September und Oktober an Licht. Zwei Exemplare mit breiter brauner Zeichnung werden als ab. *aurantiaca* (f. 33) abgetrennt. Zu der von Turati hervorgehobenen äußeren Aehnlichkeit mit

G. ochracea möchte ich als Referent bemerken, daß Spuler *H. xanthenes* als Varietät von *G. ochracea* betrachtet (Hampson hält zwar an den Artrechten fest) und daß überhaupt die Gattungsberechtigung von *Gortyna* noch offen steht. Der einzige Unterschied ist ja nur der Besitz des Stirnfortsatzes bei *Gortyna*. Herrich-Schäffer, dessen Handexemplar von Lederers „Noctuiden Europas“ sich in meiner Bibliothek befindet, hat an der betreffenden Seite handschriftlich vermerkt: „Sehr ähnliche Exoten haben keinen Stirnfortsatz; zu prüfen, ob dieses nicht nur ein spezifisches Merkmal ist.“

(Schluß folgt.)

Vanessa (Arachnia) prorsa L.

(mit schwarzer Grundfärbung)

Vanessa (Arachnia) levana L.

(mit rotgelber Grundfärbung)

beide von ein und derselben Mutter stammend.

Von R. A. Fritzsche, Neuhausen am Rheinfall (Schweiz).

(Fortsetzung.)

Aber es „mendeln“ nicht nur die Farbe des Vaters und der Mutter bei den Vögeln, sondern überhaupt alle Eigenschaften bei Tieren und Pflanzen; diese Tatsache sei vielfach nachgeprüft worden. Es „mendeln“ sonach auch die Hörner bei den Säugtieren, der Kamm bei gewissen Hühnerrassen etc. etc., ferner die Stacheln an Früchten, die Farbe der Blütenblätter, die Ganzrandigkeit oder die Zähnung der Blätter etc. etc.; Biffin, ein Mitglied der Universität Cambridge, habe nachgewiesen, daß beim Weizen die Halmlänge, der Ertragsreichtum, die Korngröße, die Widerstandsfähigkeit gegen Rost alles Eigenschaften sind, die ebenfalls mendeln. Herr Professor Arnold Lang in Zürich habe die bänderlose und die fünfbanderige Gartenschnecke (*Tachea hortensis*) gekreuzt und durch sorgfältige und zeitraubende Untersuchungen festgestellt, daß merkwürdigerweise die Fünfbanderigkeit durch die Bänderlosigkeit verdeckt wird. Die Mendelsche Entdeckung sei vielfach nachgeprüft und stets richtig befunden worden, leider aber während Jahrzehnten in Vergessenheit geraten, wie der Entdecker selbst ebenfalls vergessen worden ist, sein Name ist in keinem Konversationslexikon zu finden. Anzuzweifeln ist die Richtigkeit dieser Mendelschen Regeln nicht, sonst würde der genannte Artikel nicht im „Kosmos“¹⁾ aufgenommen worden sein. Man darf also schon auf Grund dieser Regeln einige Schlüsse ziehen. Deshalb habe ich mir gesagt, daß diese Vererbungsregeln auch bei *Vanessa levana-prorsa* in Betracht gezogen werden müssen und wenn diese Regeln sich nicht mit dieser eigentümlichen Fortpflanzungsart von *Vanessa levana-prorsa* in Verbindung bringen lassen, dann sind eben die Mendelschen Regeln falsch — aber es scheint alles seine Richtigkeit zu haben, wie wir sogleich sehen werden.

Wir wollen annehmen, es liege in der Möglichkeit des Raupenzüchters, zwei Familien von *Vanessa prorsa-levana*-Puppen so durch Temperatureinflüsse in der Entwicklung zu verlangsamen resp. zu beschleunigen, daß die eine durch Kälte behandelte Familie später als gewöhnlich die Falter erbe, die andere Familie aber, deren Puppen durch Wärme-

¹⁾ „Kosmos“, Handweiser für Naturfreunde, herausgegeben und verlegt vom Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde (ca. 90,000), Frankfsche Verlagshandlung, Stuttgart.

einwirkung zur schnelleren Entwicklung gelangt seien, früher als gewöhnlich die Falter liefern würde und zwar so, daß die Falter beider Familien zu gleicher Zeit schlüpfen würden; dadurch würden also *Vanessa levana* zu spät schlüpfen, weil durch Kälte deren Entwicklung verlangsamt wurde; hingegen würden *Vanessa prorsa* zu früh schlüpfen, weil deren Entwicklung durch Wärmeeinwirkung beschleunigt wurde. Man erhielte also die rotgelbe Frühlingsform und die schwarze Sommerform gleichzeitig.* Wollen wir auch annehmen, es sei die Möglichkeit gegeben, Tagfalter in der Gefangenschaft zu paaren und somit diese durch Temperatureinflüsse ausnahmsweise gleichzeitig erhaltenen *prorsa* und *levana* miteinander zu kreuzen, so würden nach der ersten Mendelschen Regel daraus Bastarde entstehen, bei denen die Grundfarbe der schwarzen *prorsa* durch die rotgelbe Grundfarbe der *levana* unterdrückt wäre, oder umgekehrt. Würde man diese Bastarde wieder untereinander paaren können, so müßten nach der zweiten Mendelschen Regel sich die Merkmale wieder spalten, es müßten daraus ein Viertel reine *prorsa*, ein Viertel reine *levana*, die Hälfte unreine Bastarde entstehen. So viel mir bekannt ist, gelang es leider bis jetzt noch keinem Züchter, Tagfalter in der Gefangenschaft zu paar n.¹⁾ Was aber hier als Experiment dem Entomologen versagt ist, das leistet die Natur selbst seit undenklichen Zeiten bei *Vanessa prorsa-levana*. Ich habe am Anfange dieses Artikels gesagt, daß ich aus der im Jahre 1901 im Savientale gefundenen Familie keine *porima*, sondern nur *prorsa* und *levana* erhielt; das beweist aber nur, daß ungünstige Witterung, sowie Stechfliegen, Vögel und andere Feinde der Raupen eine so genaue Fortpflanzung im Freien verhindern, wie sie bei künstlicher Zucht sich genau, den zwei Mendelschen Regeln entsprechend, abwickeln würde. Natürlich finden wohl hauptsächlich Paarungen zwischen reinen Tieren, also zwischen reinen *prorsa* ♂ und ♀ einerseits und zwischen reinen *levana* ♂ und ♀ andererseits statt; dennoch können jedes Jahr oder vielmehr von Jahr zu Jahr Bastarde dieser beiden Formen zur Fortpflanzung gelangen. Wie sehen nun diese Bastarde aus? Entsprechen sie der ersten Mendelschen Regel, welche besagt, daß das eine Merkmal durch das andere unterdrückt sei? Jawohl es stimmt, sofern man ohne weiteres annimmt, daß die Zwischenform *porima* eben unreine Bastarde aus *prorsa* × *levana* darstellt; es geht ja aus den Mendelschen Regeln und meinen Auseinandersetzungen hervor, daß keine neue Ur-Paarung zwischen *prorsa* und *levana* notwendig ist, um die unreine Form „*porima*“ aufrechtzuerhalten, weil aus der Paarung zwischen *porima* ♂ und *porima* ♀ immer ca. 50% *porima*, 25% *levana* und 25% *prorsa* hervorgehen. (Schluß folgt.)

Die Wohnungen der honigsammelnden Bienen Anthophilidae.

Erweiterung und Ergänzung zu dem Aufsatz vom Sommer 1913.

Von Prof. Dr. Rudow, Naumburg a. S.

(Fortsetzung.)

Eine interessante Gruppe umfaßt Bauten, die sich im Innern von Bäumen mit weichem oder

morschem Holze befinden und außen eine Röhre von Wachs und Harz besitzen, welche den Eingang schützt. Diese Röhren sind verschieden in der Länge und Gestalt und selbst bei derselben Art abweichend; die dicken sind fest, die dünnen bleiben weich, selbst nach mehreren Jahren, widerstehen aber der natürlichen Hitze ohne Schaden zu erleiden. Die Eigentümlichkeiten können nur bei der Einzelbeschreibung hervorgehoben werden.

M. limão Sm. Eine massige Röhre von 18 zu 8 Zentimeter Ausdehnung, ist mit fast kreisrunder Fläche am Baumstamme befestigt, sie hat rotbraune Farbe und eine sehr unregelmäßige Gestalt mit einigen großen Vorsprüngen, tiefen Rillen, Gruben und starken Wülsten, so daß der Durchschnitt in der Mitte und am dünneren Ende eiförmig wird. Die Masse ist fest, anscheinend mit Holzmehl dem Harze beigemischt. Das große Flugloch liegt vorn von kreisrunder Gestalt nach der Seite im ersten Drittel gerichtet, läßt aber innen keine Besonderheit in der Röhre erkennen. Die Wohnung im Baume war nicht herausgenommen, nur das Rindenstück mit der Röhre lag zur Beobachtung vor. (Fig. 13.)

M. dorsalis Sm. von São Paulo in Brasilien. Das Rohr hat eine Länge von vier bei einem größten Durchmesser von drei Zentimeter. Es ruht mit kreisrunder Fläche am Baumstamme, erweitert sich in der Mitte und ist sehr unregelmäßig gestaltet, hat starke Vorsprünge und Vertiefungen, eine mäßig feste Beschaffenheit und dunkle rotbraune Farbe. Der Baustoff ist auch hier anscheinend mit Holzmehl vermischt, gibt beim Druck ein wenig nach. (Fig. 14.)

Das vordere Ende hat die Gestalt eines breiten, kurzen Flaschenhalses mit stark vorstehenden Rändern, es ist runzelig, rauh und in der Farbe gescheckt. Der Eingang liegt an der Seite.

M. bipunctata Lep. von São Paulo in Brasilien. Die Röhre, scheinbar vollendet, ist fünf Zentimeter lang, aus drei deutlich erkennbaren Abschnitten zusammengesetzt, dem Wachstum der Kolonie entsprechend. Sie steht mit breiter Grundfläche von drei Zentimeter Durchmesser und eiförmigem Durchschnitt am Baumstamme, mit dem sie mit vielfach ausgezacktem Rande sich der Rinde innig anschließt, sie verjüngt sich bis zum zweiten Abschnitte, der sich zu einem unregelmäßigen Munde erweitert, dessen Vorsprünge noch deutlich sichtbar sind. Der dritte Teil erweitert sich mit schwacher Krümmung zur Mündung, die mit sechs großen Zacken versehen ist. Die inneren Wände sind glatt, aber mit welliger Oberfläche, die Außenseite ist meist rauhhöckerig, mit tiefen Spalten und Rissen versehen, hellbraunrot und fast schwarz gefärbt. Es hat den Anschein, als ob die Röhre noch nicht fertig gewesen ist, als sie eingeheimst wurde, weil der Mundrand noch nicht, wie gewohnt, Abrundungen zeigt.

Von *Mel. nigra* Lep. aus Venezuela liegt ein Rindenstück vor, welches einen Teil der inneren Einrichtung zeigt, die aus großen, rauhwandigen, unregelmäßigen Zellen der bekannten Masse aufweist. Das äußere Rohr ist kurz und dick, mit kreisrundem Durchschnitt, drei Zentimeter lang, zwei Zentimeter dick und fügt sich innig der Baumrinde an, innen mit dem Neste sofort vereinigt. Es ist aus vier wulstigen Abschnitten zusammengesetzt, die sich durch flache Einschnürungen kennzeichnen. Die Oberfläche ist rauhhöckerig, die Farbe hell und

¹⁾ Anm. d. Red. Den Herren A. u. M. Schmidt in Frankfurt a. M. ist dies gelungen. Vergl. den Aufsatz: *Pieris napi* v. *Hibernica* in Nr. 24 dies. Jahrg. der Ent. Zeitschrift.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Fritzsche Arthur

Artikel/Article: [Vanessa \(Araschnia\) prorsa L., Vanessa \(Araschnia\) levana L. -
Fortsetzung 248-249](#)